

Abgetaucht zu Wasserzeichen

Unterwasser-Club Osnabrück bietet hörgeschädigten Kindern einen Schnupperkurs

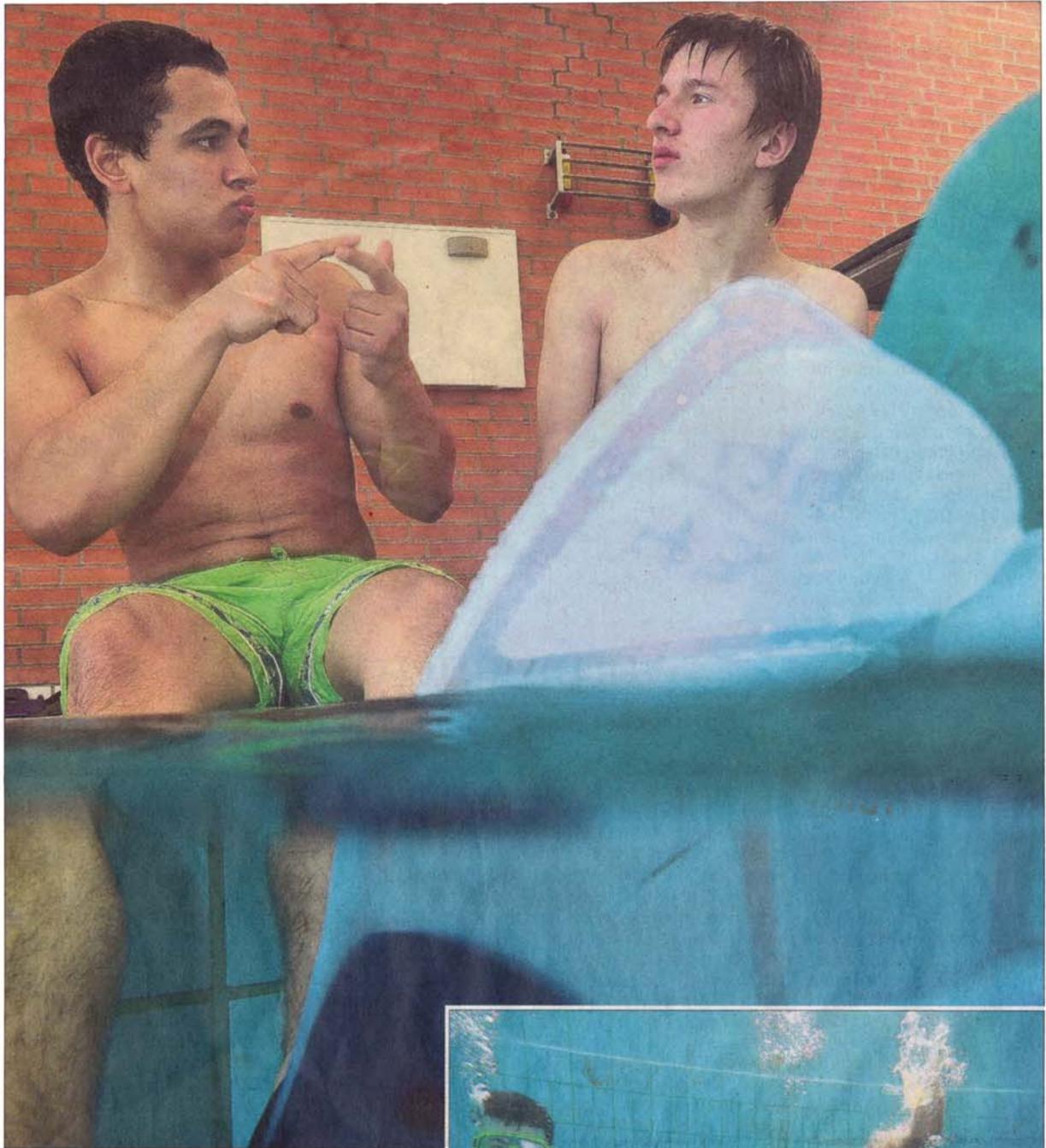
Von Cornelia Laufer

OSNABRÜCK. Wer unter Wasser taucht, der begibt sich in die Welt von Johanna Dreishing und Nicole Kenz: Bis auf ein leichtes Rauschen herrscht Stille. Kommunikation ist nur mittels Zeichen möglich. Unter Wasser, über Wasser – für die beiden Neuntklässlerinnen macht dies keinen Unterschied. Denn die beiden sind gehörlos.

„Die Kinder können sich ja unter Wasser besser verständigen als wir“, sagt Peter Brennecke vom Unterwasser-Club Osnabrück. Seit 8 Uhr ist er an diesem Tag schon im hauseigenen Schwimmbad des Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte (LBZH). Gemeinsam mit drei weiteren Erwachsenen und drei Jugendlichen, die extra für diesen Tag schulfrei bekommen haben, bietet er den Schülern des LBZH ein Schnuppertauchen an.

Auch Lehrer des Zentrums sind vor Ort, um dort zu dolmetschen, wo es nötig ist. So zum Beispiel Stefan Wöhrmann. In grüner Badehose sitzt er am Beckenrand mit zwei Schülern. Faust, gestreckter Finger, ein Schnappen in die Luft, Faust. Plötzlich lachen alle drei. Wöhrmann arbeitet seit Jahren in seiner Freizeit an der Verbesserung der Gebärdenschrift, um Hörgeschädigten die Welt der Hörenden zu erschließen. „Ist das nicht großartig, wie schnell die inzwischen geworden sind?“, fragt der Pädagoge mit Blick auf seine Schüler. „Von Elektromagnetismus bis Empfängnisverhütung können die sich in Gebärdensprache einfach über alles unterhalten.“

Zum Tauchen sind dabei gar nicht so viele Zeichen nötig. Peter Brennecke und Bernhard Lampkemeyer vom Unterwasser-Club haben den Lehrern vor dem Kurs Tafeln mit den wichtigsten Handzeichen der Taucher – quasi Tauchgebärden – ausgeteilt: Daumen hoch bedeutet auftauchen, Daumen runter abtauchen. Jetzt wird es ernst. Brennecke und Lampkemeyer schnallen sich die Gasflaschen um und setzen die Tauchermasken auf, Walter Lauwerth, Leiter des Fachbereiches Sport, packt mit an. Größere Verständigungsschwierigkeiten gibt es nicht. „Das meiste erklärt sich über das Zeigen und Vormachen“, sagt Brennecke. Während hörende Kinder mehr auf die Worte und Erklärungen achten, konzentrieren sich hörgeschädigte Kinder auf das, was die



Über Wasser oder unter Wasser – für Eduard Schmidt und Thomas Willhauk macht das keinen allzu großen Unterschied. Unterhalten können sich die beiden immer (Bild oben). „Ich tauche gern“, sagen hier die Schüler des Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte (Bild rechts).

Fotos: Uwe Lewandowski



Tauchlehrer mit ihren Händen tun.

Johanna und Nicole sind etwas nervös – was sicherlich auch am Fotografieren von der Zeitung liegt, der sie unter Wasser ablichten möchte. Kichernd ziehen die beiden Mädchen noch einmal ihre Zöpfe stramm und zupfen den Badeanzug zurecht. Ihr Klassenkamerad Eduard Schmidt posiert hingegen stolz für die Kamera, indem er seine Muskeln anspannt. Eduard ist taub – „und gebär-

det derart schnell, dass wir manchmal gar nicht alles mitkriegen“, sagt sein Lehrer Joachim Budke. Gänzlich lautlos schäkert Eduard mit einem Mitschüler, während Johanna und Nicole gleichzeitig mit Hand und Mund miteinander reden. Die beiden sind mittelgradig hörgeschädigt und tragen normalerweise Hörgeräte, die sie für das Tauchen jedoch ablegen müssen.

Budke und Wöhrmann springen ein, als Johanna mit

dem Mundstück hadert. „Wenn die etwas erklärt bekommen, nicken die zwar, haben es aber im Grund gar nicht verstanden. Da übersetzen wir lieber noch mal“, meint Budke. Doch sind die Schüler erst einmal unter Wasser, ist keine große Hilfe mehr nötig – während hier kommunikativen Möglichkeiten der Mitglieder des Unterwasser-Clubs abflachen, unterhalten sich die Schüler fröhlich weiter, schwimmen durch Ringe und

spielen mit einer Frisbee-Scheibe. Nach einer halben Stunde ist schon wieder Schichtwechsel, die nächste Klasse ist an der Reihe. Eduard fordert eine Verlängerung, die Club-Mitglieder haben nichts dagegen. „Wir würden uns freuen, wenn nach diesem Tag einer der hörgeschädigten Schüler Mitglied bei uns werden würde“, sagt Walter Lampkemeyer. „Damit würden diese beiden Welten noch ein wenig näher zusammenrücken.“